

Stadt. Ökopsychologie und Gesundheitspsychologie im Dialog 112–136, Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union.

SCHMIDT, L., DRUNECKY, G., KOSTENWEIN, W., LITTIG, B. & PROTZE, K. (1994): Beeinflussung der Verkehrsmittelwahl auf dem Arbeitsweg durch Umweltlernen im Betrieb. Forschungsarbeiten aus dem Verkehrswesen, Band 58. Bundesministerium für öffentliche Wirtschaft und Verkehr, Wien.

SCHMIDT, L. & LITTIG, B. (1994): Psychologische Beiträge für ein neues Mobilitätsverständnis – Umweltlernen am Beispiel der Verkehrsmittelwahl. In Flade, A. (Hg.): Mobilitätsverhalten. Bedingungen und Veränderungsmöglichkeiten aus umweltspsychologischer Sicht. Beltz, Weinheim: Psychologie Verlags Union.

ZUCKERMANN, W. (1991): End of the Road. From World Car Crisis to Sustainable Transportation. Chelsea Green Publishing Company, Post Mills.

ZUCKERMANN, W. (1995): Familie Maus fährt Auto. Berlin: Volk und Wissen Verlag GmbH.

Anschrift und Arbeitsschwerpunkte der Autorin

Univ.-Lekt. Dipl.-Psych.

Lilo Schmidt, Verkehrs- und Umweltpsychologin.

Sozialwissenschaftliche Mobilitätsforschung und

Beratung, A-1140 Wien, Sonnenweg 5, Tel. 01/979

33 38, Fax 01/979 33 38

Arbeitsschwerpunkte: For-

schung, Beratung, Semina-

re, Vorträge und Gestaltung

von Medien zu den Themen Verkehrsmittelwahl, Mobilitätserleben, Verkehrsteilnehmersozialisation und betriebliches Mobilitätsmanagement.



Sinn und Sinnlichkeit – das Projekt „Selbsternte“

*Cornelia Ehmayer „die umweltberatung“
Alexandra Fleischmann*

Das Projekt „Selbsternte“ wurde 1987 aufgrund einer Privatinitiative ins Leben gerufen und ist seit 1989 in „die umweltberatung“ angesiedelt. Aus einem Projekt wurden zehn in Wien, Niederösterreich und Oberösterreich. Heute ernten bereits mehr als 1000 Familien von den Landwirten nach biologischen Richtlinien angebautes Gemüse. Regine Bruno, die Initiatorin & Koordinatorin der Selbsternteprojekte in „die umweltberatung“, steht mit ihrem Wissen und mit Rat und Tat sowohl für die SelbsternterInnen als auch für die Landwirte zur Verfügung.

Im Laufe der Jahre stellte sich für „die umweltberatung“ immer drängender die Frage, worin dieser rege Zustrom zu diesen Projekten zu begründen ist. Wir beschlossen, in Zusammenarbeit mit der Universität Wien in einer Forschungsarbeit dem Phänomen Selbsternte auf den Grund zu gehen.

Frau Mag. Alexandra Fleischmann bot im Rahmen ihrer Dissertation an, eine umweltspsychologische Erhebung durchzuführen. Als Umwelt- & Gesundheitspsychologin in „die umweltberatung“ tätig, übernahm ich die wissenschaftliche Leitung und Doz. Rainer Maderthander (Institut für Psychologie) garantierte die wissenschaftliche Seriosität.

Die zentrale *Fragestellung* richtet sich auf die Motive zur Teilnahme an einem Selbsternteprojekt und darauf, welchen Nutzen die TeilnehmerInnen daraus ziehen. Darüber hinaus waren die Einstellung zum Projekt, zur Natur und Umwelt, zum Umweltbewußtsein, sowie das Freizeit-, Ernährungs- und Einkaufsverhalten von Interesse.

Als *Forschungsmethoden* wurde folgende gewählt:

■ das problemzentrierte Interview

■ die teilnehmende Beobachtung und →

■ der Kurzfragebogen.

Die ausgewählten Selbsternteprojekte waren:

„Rothneusiedl“ in Wien Favoriten, „Erlaa“ im 23. Bezirk und „Moosbrunn“ im Süden von Wien.



Selbsterntefeld

Das Untersuchungsdesign

Die Fragebogenerhebung erfolgte für die Projekte Rothneusiedl (ca. 580 vergebene Parzellen) und Erlaa (ca. 110 vergebene Parzellen). Die Fragebögen wurden gemeinsam mit den Fragen zur Zufriedenheit mit den einzelnen Gemüsesorten, an alle als Parzellen„mieter“ verzeichneten TeilnehmerInnen geschickt. Die Rücklaufquote betrug 26 %, d. h. es kamen 175 ausgefüllte Fragebögen retour.

Die *teilnehmende Beobachtung* sollte das Bindeglied zwischen wissenschaftlicher Vorgehensweise und Alltagbeobachtung darstellen. Zu diesem Zweck bekam die Dissertantin, Frau Fleischmann, selbst ein Selbsterntefeld zur Verfügung gestellt. Hier konnte sie einerseits selbst ernten, andererseits mit Personen ungewollten ins Gespräch kommen. So wurden im Laufe der Zeit in Rothneusiedl, Erlaa und Moosbrunn 121 offene Gespräche geführt.

Das Herzstück der Erhebung waren die *problemzentrierten Interviews* (Witzel, 1982), die auf den Selbsterntefeldern Rothneusiedl und Erlaa durchgeführt wurden. Von insgesamt 19 Interviews wurden 14 einer systematischen Auswertung (vgl. dazu auch qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring, 1990) unterzogen.

Die Forschungsarbeit hat eine Fülle von Ergebnissen gebracht, wir möchten uns hier im wesentlichen auf zwei

- „Motive & Nutzen“ und
- „Selbsternten und Umweltbewußtsein“ beschränken.

Motive und Nutzen

An den Ergebnissen ist weniger die Vielfalt der Motive, die zu „Selbsternte“ führen, bemerkenswert, sondern vielmehr der Nutzen, der aus der Handlung des „selber Erntens“ gezogen werden kann:

- Selbsternte stillt Bedürfnisse nach Sicherheit und Kontrolle
- Selbsternte führt vom Handeln zum Wissen
- Selbsternte ist Sinnfindung
- Selbsternte ist sinnvolle Freizeitbeschäftigung
- Selbsternte ist eine ganzheitliche Tätigkeit
- Selbsternte macht Spaß
- Selbsternte führt zu Freude, Stolz und Befriedigung
- Selbsternte ist eine sinnlich-,lustvolle Erfahrung und
- SelbsternterInnen handeln umwelt- und gesundheitsbewußt.

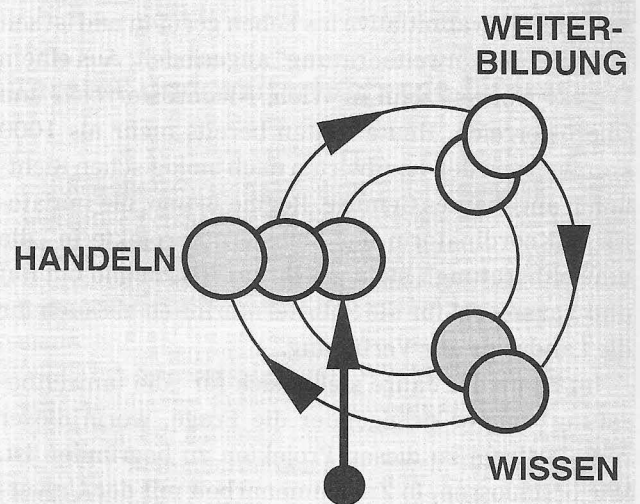
Ein Nutzen sei nun besonders hervorgehoben: *Vom Handeln zum Wissen*

SelbsternterInnen beschreiten in ihren Erfahrungen den Weg „vom Handeln zum Wissen“, der kein eindimensionaler ist, sondern als Kreislauf beschrieben werden kann.

Durch das Handeln, also die Teilnahme an einem Selbsternteprojekt, wird dieser Kreislaufprozeß in Gang gebracht, der über Weiterbildung zu neuem Wissen führt. Mit diesem neuen Wissen erfolgt weiteres Handeln, das insofern anders ist, als es durch Weiterbildung und Wissen angereichert wurde. Auf diese Weise setzt sich der Kreislaufprozess fort.

Beim Selberernten auf ihrer Parzelle machen die TeilnehmerInnen zu Beginn Fehler. Beispielsweise reißen sie beim Unkraut jäten Gemüsepflanzen aus, weil sie die Pflanzen noch nicht gut genug kennen. Dar-

VOM HANDELN ZUM WISSEN



A. Fleischmann

Graphik: Vom Handeln zum Wissen

aufhin beginnen sie Antworten auf offene Fragen zu suchen, das heißt, sie wollen mehr über die Pflanzen wissen, sie wollen sich also weiterbilden. SelbsternteInnen beginnen dann, Ratschläge von anderen TeilnehmerInnen einzuholen, fragen Verwandte und Bekannte nach Tips oder sie kaufen Bücher über gärtnerische Tätigkeit.

So gelangen sie durch die eigene Erfahrung und die Weiterbildung zu mehr Wissen über das Selbsternten. Sie wissen nun, wie die einzelnen Gemüsesorten aussehen, wie sie angebaut, geerntet werden, etc. Und dieses Wissen wird in der Folge für das weitere Selbsternten genutzt.

Es beginnt sich aber die Spirale weiter nach oben zu drehen und etliche der SelbsternteInnen werden zu kritischeren KonsumentInnen, die beginnen, über Nahrungsmittel – woher sie kommen, wie sie angebaut werden, ... – mehr nachzudenken.

So weitet sich das ursprüngliche Handeln aus, erhält immer wieder neue Impulse durch das Aufsuchen von Information, die Erweiterung des Wissens und das weitere Handeln, bei dem das bereits Erfahrene angewendet und Neues ausprobiert wird.

Selbsternten und Umweltbewußtsein

Die Diskussion über die Kluft zwischen Wissen & Handeln hat in der Umweltpsychologie mittlerweile Tradition (Schahn/Giesinger, 1993). Da Selbsternten aus unserer Sicht bereits als umweltbewußtes Handeln eingestuft werden kann, ging es weniger um das Erforschen dieser Kluft, sondern vielmehr darum, wie die befragten Personen selber und ohne Vorgabe „Umweltbewußtsein“ und „umweltbewußtes Handeln“ definieren.

Aus den Antworten ist abzulesen, daß für SelbsternteInnen neben den Themen „Abfall, Reinigung, biologische Landwirtschaft & biologische Tierhaltung“ besonders die Bereiche „Einkauf“ und „Gesundheit“ eine Rolle spielen. Hier findet sich wieder der Zusammenhang zu oben.

Besonders bemerkenswert waren allerdings zwei Dinge:

1. *Unter Umweltbewußtsein bzw. umweltbewußtem Handeln verstehen unterschiedliche Personen unterschiedliche Themen und setzen auch unterschiedliche Handlungen.*

Hier findet die Arbeit von „die umweltberatung“ eine Bestätigung. Mit möglichst vielen unterschiedlichen Themen versuchen wir die Bevölkerung anzusprechen und zu umweltbewußtem Handeln zu motivieren.

2. *Das Umweltbewußtsein ist bei unterschiedlichen Personen unterschiedlich komplex verankert*

Es gibt Personen, die zu „Umweltbewußtsein & Handeln“ bis zu acht unterschiedliche Themen & Aktionen nennen konnten, anderen fiel wiederum nur eine Antwort dazu ein.

Aus dieser Studie geht jedoch nicht hervor, ob diejenigen Personen, die Umweltbewußtsein komplexer definieren, auch in ihren Handlungen mehr variieren.

Vermutlich ist es so, daß nicht so sehr Handlungen divergieren, sondern die Kluft zwischen Wissen & Handeln von Person zu Person unterschiedlich hoch ist.

Aus unserer Sicht wäre es sehr spannend, dieser Frage nachzugehen.

Bestätigt hat sich hingegen eine nicht nur aus der Alltagspraxis von „die umweltberatung“ bekannte Tatsache: geht es um „Umweltbewußtsein“, wird am häufigsten immer noch der Bereich „Abfall & Mülltrennung“ genannt.

Resumée

Abschließend ist zu den Ergebnissen der Studie zu sagen, daß für „die umweltberatung“ das Projekt „Selbsternte“ seit vielen Jahren eine tragende Rolle spielt. Es war uns bewußt, daß dieses Projekt eine gute Sache ist, aber wieviel Nutzen für die einzelne Person durch „selber Ernten“ möglich ist, hat uns doch überrascht.

Selbsternte stellt sich als ein positives Gegenmodell in einer Gesellschaft dar, die von Entfremdung, Künstlichkeit, Scheinbedürfnissen und Ersatzbefriedigungen geprägt ist.

Zwischen Cyberspace und Virtual Reality findet sich mit der „Selbsternte“ ein zutiefst sinnliches Vergnügen mit philosophischem Einschlag: das Lernen vom Werden und Vergehen, das unmittelbare „Begreifen“ davon. Mehr noch: Belohnung für Mühen in Form von Gaumenfreuden und in manchen, speziellen Momenten „Das Eins-sein-mit-der-Natur“ erfahren zu können.

Als Psychologinnen können wir besonders stadt- und streßgeplagten Personen anraten: „Macht Euch auf den Weg, eine Selbsterntefeld ist immer in Eurer Nähe!“ Als UmweltberaterIn hoffe ich, daß diese Projekte noch vielen Menschen Spaß und gutes biologisches Gemüse bringen.

→

Literatur und weiterführende Literatur

- BOBZIEN, M.; STARK, W. (1991): Empowerment als Konzept psychosozialer Arbeit und als Förderung von Selbstorganisation. In: Balke, K.; Thiel, W.: *Jenseits des Helfens*. Freiburg. Lambertus-Verlag, 1–25.
- FALTERMEIER, T. (1994): *Gesundheitsbewußtsein und Gesundheitshandeln*. Weinheim. Psychologie Verlags Union.
- FISCHER, M. (1995): Umwelt- und Gesundheitspsychologie. Ein humanwissenschaftlicher Beitrag zur Bewältigung der ökologischen Krise. In: Keul, A.G.: *Wohlbefinden in der Stadt: Umwelt- und gesundheitspsychologische Perspektiven*. Weinheim. Beltz, 22–42.
- GEBHARD, U. (1993): Erfahrung von Natur und seelische Gesundheit. In: Seel, H.J.: *Mensch-Natur: zur Psychologie einer problematischen Beziehung*. Opladen. Westdeutscher Verlag., 127–147.
- KALS, E. (1996): *Verantwortliches Umweltverhalten: umweltschützende Entscheidungen erklären und fördern*. Weinheim. Beltz.
- MAYRING, P. (1990): *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Weinheim. Deutscher Studien Verlag.
- OPASCHOWSKY, H. W. (1994): *Einführung in die Freizeitwissenschaft*. Opladen. Leske und Budrich.
- STARK, W. (1989): *Lebensweltbezogene Prävention und Gesundheitsförderung: Konzept und Strategien für die psychosoziale Praxis*. Freiburg im Breisgau. Lambertus-Verlag, 11–39.

- SCHAHN, J.; GIESINGER, T. (1993): *Psychologie für den Umweltschutz*. Weinheim. Beltz.
- WITZEL, A. (1982): *Verfahren der qualitativen Sozialforschung: Überblick und Alternativen*. Frankfurt/Main. Campus Verlag.

Anschrift & Arbeitsschwerpunkte der Autorinnen

- Mag. Alexandra Fleischmann**, Umwelt- & Gesundheitspsychologin, Rotenhofgasse 79/6
1100 Wien, Tel. 603 41 25, Arbeitsschwerpunkte: Umwelt- & Gesundheitspsychologische Forschung
- Mag. Cornelia Ehmayer**, Umwelt- & Gesundheitspsychologin, Umweltberaterin, „die umweltberatung“, Ada Christeng. 2B/6, Postfach 51, 1108 Wien, Tel.: 68(8) 77 68-12, e-mail: Cornelia.Ehmayer@blackbox.at, Arbeitsschwerpunkte: Beratung, Forschung, Projekte



Psychologische Beiträge zum Umweltmanagement

Marion und Michael Schadler

Zusammenfassung

Umwelt- und organisationspsychologisches Know-how leistet einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung effizienten Umweltmanagements. Es wird dann beige-steuert, wenn umweltbezogene Fachkompetenz (z. B. in Umweltrecht, Umwelttechnik,) von Management und Mitarbeitern für die Entwicklung einer umweltorientierten Unternehmenskultur nicht mehr ausreicht. Erst die Ergänzung von Fachkompetenz durch Schulung fachübergreifender Prozeßkompetenz (z. B. Ziele klären, Verhandlungen führen, Konflikte lösen)

kann die Entwicklung umweltbezogener Systemkompetenz (Umweltbewußtes Denken und Handeln fördern, Umweltziele formulieren, Umweltkonflikte lösen, usw.) unterstützen und die Implementierung effizienten Umweltmanagements ermöglichen.

Umweltmanagement

Die Einrichtung und Gestaltung eines effizienten Umweltmanagements wird in vielen Unternehmen immer stärker zum Thema, besonders, da die Umweltorien-